

Predigt am Palmsonntag, 13. April 2025,
in der Ufergemeinde Rostock Schmarl/Groß Klein
über Jesaja 50, 4 - 9
(Pastor Jörg Utpatel)

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie Kleider-Motten?

Hoffentlich nicht! Die können Ärger machen! Mit einem kleinen Loch im Pullover geht es los. Und dann ist es auch meistens schon zu spät. Dann kannst du die Sachen wegschmeißen.

Ja, manches wird regelrecht von Motten zerfressen. Dann ist nichts mehr. Aber **an Steinen** beißen auch Motten sich die Zähne aus.

Kieselsteine und Mottenstaub. Einen größeren Gegensatz kann es kaum geben.

Davon haben wir in der Bibellesung gehört. Kieselsteine und Mottenstaub. Steinhart das eine. Und sich in Luft auflösend das andere.

Vor einem halben Jahr hatte ich eine 4. Klasse aus unserer Grundschule hier zu Besuch. Ich sollte ihnen von Ostern erzählen.

Erstaunt war ich: Sie wussten sehr viel schon von ganz allein. Auch die muslimischen Kinder. Aus dem Religionsunterricht. Oder von den Großeltern. Und aus Büchern.

Aber ein Junge in der ersten Reihe sagte immer wieder: „Jesus – den hat es doch gar nicht gegeben.“ Seine Eltern müssen ihm das ordentlich eingetrichtert haben: „Jesus – den hat es doch gar nicht gegeben.“

Einem Kind so etwas Dummes einzureden: Dahinter muss eine große Angst stecken. Eine Angst vor allem, was man nicht anfassen und begreifen kann.

Materialismus – haben wir das früher mal genannt. Was man nicht sieht, das gibt es nicht.

Im Prophetenbuch Jesaja lesen wir über solche Menschen:

**Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen,
Motten werden sie fressen.**

Das ist keine wütende Drohung. Es ist die logische Konsequenz: Wer so genau weiß: Es gibt keinen Gott. Jesus hat es nie gegeben. Wer so genau weiß: Das Leben ist zu Ende, wenn es zuende ist.

Der weiß auch: Es bleibt nichts. Dann ist alles aus und vorbei.

Siehe, dann werde ich wie ein Kleid zerfallen,

Motten werden mich fressen.

Mir fällt dabei die kleine Geschichte über den Philosophen Friedrich Nietzsche ein: Der wusste das auch ganz genau: Es bleibt nichts.

Eines Tages hat das dann auch jemand in seinem Namen an eine Häuserwand geschrieben:

„Gott ist tot“. Unterschrift: „Nietzsche“

Am nächsten Tag stand darunter:

„Nietzsche ist tot!“ Unterschrift: „Gott!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir wissen so viel! Wahnsinn, was die Wissenschaftler alles herausbekommen. Millionen Lichtjahre von uns entfernt fressen schwarze Löcher sozusagen alles auf, was ihnen in die Quere kommt.

Fast wie die Motten. Sogar das Licht wird von ihnen verschluckt. Unglaublich.

Und vor wenigen Jahren hat man so ein Schwarzes Loch fotografieren können. Eine absolute Sensation! Faszinierend: Wie die das gemacht haben! Durch den Zusammenschluss von mehreren Teleskopen an verschiedenen Orten.

Ja, wir wissen viel. Und andererseits wissen wir gar nichts. Der kluge Wissenschaftler Albert Einstein sagte: „Je mehr ich weiß, desto mehr erkenne ich, dass ich nichts weiß.“

Wir können zugeben: Nicht alles zu wissen.

Wir können zugeben: Nicht alles zu begreifen.

„Jesus – den hat es nie gegeben“ – so ein Satz meint eigentlich: „Ich will nicht, dass es Jesus gegeben hat.“

Wenn es ihn gegeben hätte, dann wäre ja an dem Ganzen etwas Wahres dran. Dann müsste ich mich ja mit ihm auseinandersetzen.

Mit seinen Gedanken.

Mit seiner Gottesnähe.

Mit dem ewigen Leben, von dem er sagt:

Wenn du glaubst, dann erlebst du es auch schon jetzt. Wenn du verantwortlich und mit Liebe lebst.

Da sagen manche lieber: Nein, das alles gibt es nicht. Sonst müsste man sich ja auch noch mit Karfreitag auseinandersetzen. Aber man will ja jetzt schon Ostern feiern. Die Ostereier an die Zweige hängen. Aber es ist noch nicht Ostern. Noch nicht.

Wir können schon voller Hoffnung sein. Aber da ist noch diese Herausforderung des Karfreitags.

Es ist, als ob der Prophet Jesaja das ahnt. Er sagt:

**Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht
wie einen Kieselstein;
denn ich weiß, dass ich nicht zugrunde gehen werde.**

Da ist nichts von Mottenstaub. Da ist Aushalten gefragt. Auch einmal Durchhalten. Wie ein Kieselstein.

Liebe Gemeinde!

Ja, scheinbar ist es umgekehrt:

Scheinbar sind die „Klaugschieter“ auf der sicheren Seite. Die wissen eben Bescheid. Sie haben den Trumpf in der Hand. Die Weisheit mit riesigen Löffeln gefressen. „Jesus – den hat es doch nie gegeben.“

In den Psalmen der Bibel lesen wir oft davon:

Es sieht doch ganz so aus:

Die Bösen sind oben auf.

Die dümmsten Bauern ernten die größten Kartoffeln.

Die fake news sind nicht falsch, sondern wahr.

Aber mit dieser Sicherheit hält man nur Mottenstaub in der Hand. Die wahre Wahrheit ist anders. Man muss tiefer schauen. Genauer hinhören. Stillen nachdenken.

Vor allem musst du offen sein. Offen für eine andere Sicht. Offen für Träume. Offen für Neues.

Und ja:

Das Leben verursacht auch Wunden. Wir kommen da nicht einfach heil hindurch. Wir geraten in Schuld. Wir tragen Narben davon.

In den prophetischen Worten wird das nicht verschwiegen.

Und natürlich fällt uns bei diesen Sätzen das Schicksal Jesu ein:

**Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen,
und meine Wangen denen, die mich raufte.
Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.**

Jesus lebt und erlebt es tatsächlich so. Zunächst begrüßt man ihn mit Palmwedeln. Dann schlägt man ihn mit Dornenzweigen. Und dann mit Nägeln ans Kreuz.

Auch das ist hart wie ein Kieselstein. Auch das ist Wirklichkeit.

Es nützt nichts, zu sagen: „Jesus – den hat es nie gegeben.“

Es hat das alles gegeben. Und es gibt dies alles.

Vielleicht gefällt es uns nicht:

Er hat sich schlagen lassen. Aber er hat nicht zurückgeschlagen.

Er hat sich beleidigen lassen. Aber er hat nicht wieder beleidigt.

Vielleicht sagen manche:

Ein Schwächling. Aber diese Schwachheit ist in Wahrheit Stärke. Ob wir wenigstens ein bisschen davon auch selbst aufbringen? Ein bisschen Kieselstein?

Liebe Gemeinde!

Es ist zwischen Himmel und Erde nicht alles erklärbar. Vielleicht bald noch ein paar schwarze Löcher. Toll. Und faszinierend. Oder eine Reise zum Mars. Hoffentlich fliegen dann Herr Musk und Herr Trump mit.

Aber das betrifft nicht unser Miteinander. Darauf aber kommt es an. Da ist noch vieles offen.

Und das Gute ist, wie Jesaja feststellt:

**Gott weckt mich alle Morgen;
er weckt mir das Ohr,
und so höre ich, wie seine Jünger hören.**

So haben wir es gerade auch gesungen. Wir hören also, was wirklich zählt:

Nicht Rechthaberei, Klagschieterie, sondern die Barmherzigkeit.

Nicht das Recht des Stärkeren, sondern die Stärke der Liebenden.

Nicht Perfektion, sondern Verletzlichkeit.

Manchmal, zu oft noch, sieht es ganz anders aus.

**Aber siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen,
Motten werden sie fressen.**

Manchmal, zu oft noch, glauben wir nicht daran. Aber siehe, Gott hilft mir.

Ja, wie ein kleiner, aber fester Kieselstein kann mein Gottvertrauen sein.

Und das alles aus einem Grund:

Weil es Jesus gegeben hat.
Und weil ihn immer noch gibt.

Amen.